

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Rüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 124.

Verlagsort: Lichtenstein
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Dienstag, den 1. Juni

Telegraphen-Adressen:
Lichtenstein

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postböden, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltigen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein, 31. Mai. Vergangenen Sonnabend verunglückten nachts 1 Uhr der Häuer Gerber und der Fördermann Hermann Baer auf einem Hohndorfer Kohlenwerke dadurch, daß selbige von einem Punkte erfaßt und an einem Balken gedrückt worden sind. Beide wurden mittels Besäher nach ihren Wohnungen gebracht.

— Das im Grundbuche auf den Namen des Fabrikanten Gustav Hermann Vogel in Rüdorf eingetragene Grundstück, Wohngebäude mit angebautem Werkstattgebäude und Garten, Folium 78 des Grundbuchs für Rüdorf, Nr. 120 des Starbuchs und Nr. 34 B des Brandkatasters, einen Flächenraum von 85,8 Ar umfassend, mit 152,13 Steuereinheiten belegt und insgesamt auf 19,330 M. geschätzt, soll im Rgl. Amtsgericht Lichtenstein zwangsweise versteigert werden und es ist Dienstag, der 29. Juni 1897, vormittags 10 Uhr als Anmelde-termin, ferner Donnerstag, der 15. Juli 1897, vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin, sowie Sonnabend, der 24. Juli 1897, vormittags 10 Uhr als Termin zu Verhandlung des Verteilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-termin anzumelden. Eine Uebersticht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-termin in der Gerichtsschreiberei des Rgl. Amtsgerichts Lichtenstein eingesehen werden.

— Den Vorbereitungsdiens bei Justizbehörden hat aufgegeben: Herr Referendar Dr. Christian Adolf Rog Frische beim Rgl. Amtsgericht Lichtenstein.

— Postkarten- und Briefmarken-Automaten. Eine kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht, die Reichspostverwaltung beabsichtige, in den Postämtern Automaten zum Verkauf von Briefmarken und Postkarten aufzustellen, bestätigt sich. Nach Pfingsten soll mit der Aufstellung in den Schalterhallen mehrerer Berliner Postämter begonnen werden. Die Automaten werden die Briefmarken zum Nennwert von 10 Pfg. und die Postkarten zu 5 Pfg. verkaufen. (Für die Postbeamten dürfte dies eine sehr wesentliche Erleichterung sein).

— In den Grubenbetrieben Sachsens haben sich, nach den jetzt veröffentlichten neuesten Berichten der sächsischen Berginspektoren, 1896 insgesamt 4332 Unfälle, darunter 35 mit tödlichem Erfolg, ereignet. Die Steigerung der Zahl in den einzelnen Bezirken wird von den Inspektoren darauf zurückgeführt, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich mehr daran gewöhnten, auch ganz geringfügige Unfälle anzugehen.

— Die gemäß Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Glauchau im Monat April d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Mai d. J. an Militärpferde zur Veroreichung gelassene Marschfourage beträgt: für 50 kg Hafer 8 M. 9 Pf., für 50 kg Heu: 4 M. 20 Pf., für 50 kg Stroh: 2 M. 63 Pf.

— In der Frage der Besteuerung der Konsumvereine durch eine besondere Umsatzsteuer ist die längst erwartete Verordnung des Königl. Ministerium des Innern ergangen. Das Königl. Ministerium spricht sich für Zulässigkeit einer Sonderbesteuerung aus und weist die bisher erhobenen rechtlichen Bedenken zurück. Das Königl. Ministerium hält aber gewisse Voraussetzungen, vor allem ein örtliches Bedürfnis, für eine solche Besteuerung für notwendig und spricht weiter aus, daß nur Großbetriebe besteuert werden dürfen und dann auch nicht nur einzelne Betriebe (etwa nur Vereine, Aktiengesellschaften etc.), sondern Großbetriebe im allgemeinen. Auch dürfte die Umsatzsteuer nicht über

2 Prozent hinausgehen. Als allgemeine Gesichtspunkte würden hiernach folgende in Frage kommen: Ist in dem betreffenden Orte ein Mittelstand da, der leistungsfähig genug ist, um den Warenbedarf genügend zu decken, sodas ein besonderer Schutz dieses Mittelstandes am Plage ist? — ferner sind die kleinen Gewerbetreibenden durch den Großbetrieb tatsächlich so geschädigt, daß ein Schutz nötig ist? Komme man aber dann in einem Orte auf eine Sonderbesteuerung zu, dann müßten derselben alle Großbetriebe, gleichviel ob Vereins- oder Einzelbetrieb, unterworfen werden.

— Herr Jägerhuber, Chefredakteur von „Textile America“ bespricht, daß zufolge Mitteilungen aus best informierten Kreisen der neue amerikanische Posttarif wahrscheinlich nicht vor September in Kraft treten wird.

— Rüssen St. Jacob, 29. Mai. Der dortige „Vokal-Anzeiger“ schreibt: Einen eigenartigen Schwimbel verübte hier und in der Umgegend seit längerer Zeit ein 17-jähriges Mädchen, namens Leifner aus Callenberg. Sie besuchte angelehene Familien und erzählte da, daß sie eine Verwandte der betr. Familie getroffen habe und von dieser beauftragt sei, deren Besuch für einen beliebigen Tag anzumelden. Entweder erhielt nun die Ueberbringerin der Nachricht zu essen oder Geld, welches sie, falls man es nicht freiwillig gab, verlangte. Selbstverständlich warteten die Gebrauchsgegenstände vergeblich auf den lieben Besuch“. Durch die Bemerkung wurde endlich dem Treiben des Mädchens ein Ende gesetzt.

— Der Bäcker Emil Klämg ist als Trichinenschauer für den Bezirk Rüssen St. Michael verpflichtet worden.

— Die diesjährige sechs-wöchige militärische Uebung der Volksschullehrer findet vom 12. Juli bis 22. August beim 177. Regiment in Dresden statt, während die vier-wöchige Uebung bereits vom 14. Juni bis 12. Juli beim Schützen-Regiment abgeleitet wird.

— Der Deutsche Fleischer-Verein, der zur Zeit 931 Innungen mit 25 651 Mitgliedern umfaßt, wird am 23. und 24. Juni d. J. den 20. Verbandstag während seines 22-jährigen Bestehens in Leipzig abhalten. Mit dem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräten zum Betriebe der Fleischerei und Wurstmacherei verbunden sein.

— Die Universität Leipzig veranstaltet am 15. Juni die Feier der Einweihung ihrer neuen Auditoriengebäude. Die Festlichkeiten werden außer einem Fackelzug am 14. Juni und einem Kommerz am 15. Juni, zu denen vom Ausschuss der Studentenschaft noch besondere Einladungen erlassen werden, aus einem am 15. Juni, vormittags 11 Uhr in der Aula stattfindenden Festakt bestehen. Der Rektor fordert die Kommissionen auf, nach Beendigung des Festaktes im Paulinerhof Spalier zu bilden und den am Festakt teilnehmenden königlichen Majestäten den Abschiedsgruß darzubringen.

— Leipzig, 28. Mai. Dem langjährigen Vorsitzenden der ersten Strafkammer beim hiesigen Königl. Landgericht, Herrn Landgerichtsdirektor Oberjustizrat Volker, welcher am 1. Juni aus dem Staatsdienst scheidet, ist von Sr. Maj. dem König das Offizierskreuz zum Albrechtsorden verliehen und gestern durch Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Hagen in der Wohnung überreicht worden.

— Am 27. Mai fand im Vereinshaus zu Chemnitz eine Beratung der Vertreter des Gewerbandes Niedererzgebirgischer Gewerbevereine statt, um über gemeinsame Fahrt der Verbändevereine zur Leipziger Industrienausstellung zu sprechen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß bei genügend starker Beteiligung sowohl die Generaldirektion der Staatsbahnen, als auch das Ausstellungskomitee, ganz wesentliche Preisvergünstigungen gewähren werden. Andererseits wird auch durch ein Fest-Programm eine leichte Uebersticht gewährt, um beim Besuch der

Ausstellung bei nur eintägigem Aufenthalt das Sehenswerteste besichtigen zu können, dies Programm wird aber auch für zwei- oder dreitägigen Besuch als guter Ratgeber dienen. Die Gältigkeitsdauer der Fahrkarten wird eine dreitägige sein, an den letzten beiden Tagen ist die Rückfahrt mit jedem Zug gestattet. Die geplante Gausfahrt nach Leipzig dürfte voraussichtlich schon gegen Mitte Juni stattfinden, über den noch zu bestimmenden Tag der Reise und alle Einzelheiten des Programms wird später Mitteilung erfolgen.

— Bei einem Maurermeister in Zwickau haben 50 Mann die Arbeit niedergelegt. Einige Arbeitgeber haben freiwillig die 10-stündige Arbeitszeit um 35 Pfg. Stundenlohn gewährt, andere die Erfüllung dieser Forderungen in Aussicht gestellt.

— Zwickau, 29. Mai. Am 29. Mai 1813, also vor 84 Jahren, wurde auf der Höhe der Dresdner Straße, am vormaligen Chausseehaus, durch den preussischen Rittmeister v. Colomb mit 95 preussischen Reitern eine viermal überlegene französische Militärabteilung überfallen, zum Teil gefangen genommen, zum Teil verprügelt. Der Colombehin auf der Dresdner Chaussee erinnert noch an diese kühne That.

— Werraue, 28. Mai. Am Dienstag bemerkte der im benachbarten Demmeritz wohnhafte verheiratete R., der in Werraue in Arbeit steht, beim Frühstück einen eigentümlichen Geschmack seines Brodes. Als er dies näher untersuchte, stellte sich heraus, daß sich an der Butter auch Streichholzklappen auf dem Brod befanden. Nachdem er das so beschaffene Frühstück seinen Mitarbeitern und seinem Chef gezeigt, erhaltete er Anzeige. Daraufhin wurde die Ehefrau des R. verhaftet, welche auch gestand, die Thäterin zu sein. Das Ehepaar ist erst seit einem Jahr verheiratet.

— Crimmitschau. Der hiesige Männerturnverein feiert am 26., 27. und 28. Juni das Fest seines 50-jährigen Bestehens und wird damit zugleich die Jubelfeier für seine beiden alten Fahnen verbinden, zu deren Schaffung vor 50 Jahren die Anregung gegeben und die im Jahre 1848 geweiht wurden.

— Die kommissarische Verwaltung des Gemeindevorstandes in Niederhalsau bei Zwickau durch einen Beamten der Amtshauptmannschaft Zwickau infolge des Verfalls des dortigen Gemeinderats, einen Sozialdemokraten zum Gemeindevorstand zu wählen, verursachte dieser Gemeinde bereits 700 Mark Mehraufwand.

— Von der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen wurde einer Tagelöhners-Ehefrau in Welsdorf die Altersrente mit einer Nachzahlung von 659 M. 87 Pfg. zugesprochen.

— Von der vogtländischen Landesgrenze wird berichtet: Die Blausäure, welche jetzt allorts das Tagesgespräch bildet, findet sich in den Obstgärten und an Straßen im Grenzbezirk in unglaublicher Menge vor. Nicht nur Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume, sondern auch Kirschen, Kirschen, Birnen, Ahorne und veredelter Kreuzdorn sind damit behaftet.

— Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde ein Feldwebel des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 in Döbeln verhaftet. Ferner wurde dafelbst ein Unteroffizier zur Verantwortung gezogen, der einen Untergebenen mißhandelt hat.

— Im „Burglehn“, dem am meisten bevölkerten Hause Welsens, wurde am Sonntag ein Kind geboren, ein wurde zur Taufe getragen und ein starb.

— Freiberg. Ein interessanter Münzenfund ist kürzlich in Freiberg gemacht worden. Derselbe enthielt fünf Florentiner Goldgulden und eine größere Anzahl gut erhaltener Prager und der sehr seltenen ungarischen Groschen. Man nimmt an, daß der Schatz zwischen 1330 und 1340 vergraben worden ist.

— Der Verein sächsischer Schuldirektoren hält seine diesjährige Hauptversammlung am 10. und 11. Juni in Schandau ab. Am 12. Juni findet eine Besichtigung der Schramm im Fröbelhaus zu

Dresden (Bismarckstraße), der Besuch des botanischen Gartens und der Internationalen Kunstausstellung.

Der Mörder des Schulmädchens Emma Schmidt aus Plauenberg bei Ostritz, Johann Bittner aus Johndorf i. B. wird, wie verlautet, fortgesetzt eingehend durch den Baugener Bezirksarzt auf seinen Selbstzustand beobachtet.

In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von C. A. Gruschwitz in Oibersdorf schlug am Freitag ein Blitz in den großen Fabrikshornstein, zertrümmerte den Eisenkopf und schleuderte die Trümmer desselben (etwa 10 Meter Mauerwerk) nach allen Seiten zu Boden. Die Hauptmasse der Ziegel traf das unmittelbar an die Ecke angebaute Schleiferei-Gebäude, schlug das Dach durch und begrub zwei daselbst beschäftigte Arbeiter unter ihrer Last. Beide waren sofort tot. Dem Einen, mit Namen Heidrich aus Oibersdorf, wurde die Schädeldecke eingeschlagen, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Von dem zweiten Unglücklichen, einem Arbeiter namens Zimmermann aus Zittau, war nur noch eine unfröhliche Kasse vorhanden, die unter der Bucht der Steine in den Boden eingedrückt worden war und geradezu ausgegraben werden mußte. Beide Verunglückte sind verheiratet, Familienväter und standen im 25. bzw. 27. Lebensjahre. Ein dritter Arbeiter, der an der Wand in der Nähe der Thüre stand, kam mit einigen Verletzungen am Arme davon.

Die vom sächsischen Justizministerium auf die Ergreifung des Raubmörders Josef Kögl er ausgesetzte Belohnung von 500 Mk. ist jetzt verteilt worden und zwar je zur Hälfte an den Fremdenlegionär Robert Priebsch in Saida (Alger) und an dessen in Gränzenhof in Böhmen wohnenden Vater Jgnaz Priebsch. Ebenso wurde die vom Stadtrat in Zittau ausgesetzte Belohnung von 300 Mk. zu gleichen Teilen den beiden Genannten zuerkannt.

Deutsches Reich.

§ Berlin, 27. Mai. Sehr interessant ist folgende Mitteilung, die der „Hamb. Corr.“ anknüpfend an den Widerruf betreffs der Nachricht bringt, daß der Finanzminister Dr. von Riquel an seinen Rücktritt denke: „Auch wird von wohlunterrichteter Seite bestätigt, daß jene Behauptung jedenfalls unrichtig ist, obwohl der Gesundheitszustand des Ministers manches zu wünschen übrig lasse. Eher könne man glauben, daß das Finanzportefeuille seinem Tatenbedürfnis nicht mehr voll genüge. Die beiden großen Aufgaben der Steuerreform und der Konsolidierung der preussischen Finanzen, so heißt es in einer Zuschrift, sind zum Abschluß gebracht. Die reinliche Scheidung der Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten ist zur Zeit aussichtslos und einer festen Abgrenzung der allgemeinen Finanzen und der Eisenbahnüberschüsse in Preußen widerstrebt Dr. von Riquel. Es handelt sich also jetzt im wesentlichen darum, die Finanzverwaltung Preußens auf der von ihm geschaffenen Grundlage fortzuführen. Dieser Aufgabe ist auch ein Mann von geringerer Bedeutung und Tatkraft gewachsen, während sie für die schöpferische Kraft eines Staatsmannes ersten Ranges kein ausreichendes Feld der Betätigung findet. Wenn von Amtsmäßigkeit des Finanzministers die Rede ist, so mögen dabei derartige Anforderungen zu Grunde liegen. Möglich auch, daß es sich dabei um Reflex von Kombinationen aus der politischen Lage handelt. Aber wie gesagt, hieraus einen Schluß auf Rücktrittsabsichten des Ministers zu ziehen, ist falsch.“

§ Die sozialdemokratischen Frauen Berlin haben eine von etwa 2000 Personen besuchte Pro-

testversammlung gegen das neue preussische Vereinsgesetz abgehalten. Auch sozialistische Studenten hielten eine Protestversammlung zu dem nämlichen Zwecke ab.

§ Zum Nachfolger v. Stephan's soll der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Fischer, ernannt worden sein.

§ Berlin, 29. Mai. Auf dem Rummelsburger See schlug gestern ein Segelboot um. Die fünf Insassen fielen ins Wasser. Zwei davon, die schwimmen konnten, wurden mit leichter Mühe gerettet, zwei andere konnten nur nach großen Anstrengungen den Fluten entzogen werden, während der fünfte nicht wieder aufgefunden werden konnte.

§ Eine interessante Rechtsfrage ist in voriger Woche vor dem Landgericht i Berlin zur Entscheidung gebracht. Es handelte sich um die Haftung der Restaurateure für abhanden gekommene Garderobenstücke ihrer Gäste. Im August 1896 besuchte der Bankier D. das Restaurant „Zum Rüdesheimer“. Er übergab dort einem Angestellten nebst anderen Garderobenstücken seinen kostbaren Spazierstock zum Aufbewahren. Als D. nach einer Stunde das Lokal verlassen wollte, war der Spazierstock verschwunden und ein anderer an seiner Stelle zurückgelassen. Da der Eigentümer des „Rüdesheimer“ sich weigerte, für den abhanden gekommenen Stock Ersatz zu leisten, erhob D. Klage, die vom Amtsgericht abgewiesen wurde. Gegen diese Entscheidung legte Rechtsanwalt Pfeifer für den Kläger Berufung ein, die zur Folge hatte, daß das Landgericht unter Aufhebung des amtsgerichtlichen Urteils den beklagten Restaurateur zum Ersatz verurteilte. Das Landgericht billigte dem „Reichsb.“ zufolge die Auffassung des klägerischen Anwalts, daß ein Verwahrungsvertrag vorliege, eventuell die Haftung daraus folge, daß Beklagter durch seine Anlage der Garderobe den Kläger jedenfalls zu der von ihm gewählten Art der Aufbewahrung der Garderobe schuldhafter Weise veranlaßt habe.

§ Die Zollreform Mac Kintys verspricht neben all dem Schaden, mit dem sie uns bedroht, doch auch ein Gutes, sie erweckt in dem bedrohten Europa trotz seiner Vielstaaterei das Wohlwollenbewußtsein zu wachsender Stärke. Dieses Erwachen des Bewußtseins für all die wirtschaftlichen Interessen, die vor allem Mitteleuropa gemeinsam sind, zeigt sich bei uns ganz so wie bei unseren Nachbarn. So wird vielleicht der schwere Hammer Amerikas im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte diese sonst mit einander konkurrierenden Staaten noch zu einem eisernen Ringe vereinen, der dann ein riesiges, im manchem Sinne einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden würde.

§ Sotha, 29. Mai. Im benachbarten Ingersleben hat ein 35jähriger Landwirt unter dem Vorgehen, Schaufelstiele aus dem benachbarten Walde zu holen, seine Frau zur Nachtzeit aus dem Hause gelockt. Auf dem Wege dorthin hat er dieselbe in einen am Wege liegenden Teich geworfen und hat sich zurück nach seiner Behausung begeben. Die geplante schauerhafte That ist dem Menschen aber nicht gelungen, denn durch einen Zufall hat sich die Frau glücklicherweise aus dem Teiche retten können, ist nach dem Dorfe zurückgekehrt und hat bei ihrer Schwiegermutter ein Unterkommen gesucht. Als ihr Ehemann am anderen Morgen von der Rettung seiner Frau erfahren, hat er sich aus dem Orte entfernt und ist auch nicht wieder zurückgekehrt. Die Ortsbehörde hat über den Mordversuch an die hiesige Staatsanwaltschaft berichtet. Es war bereits eine Verleumdungskommission in Ingersleben zur Feststellung der Angelegenheit.

§ Ein Ueberfall auf einen Füllier der Unteroffizierschule zu Jülich erregt in dieser Stadt großes

Krausehen. Der Füllier wollte als Wachtposten einen Menschen, der im Begriff war, in einem unterhalb des Füllierhauses befindlichen Geflügelstall Eier zu holen, festzunehmen und zur Wache schaffen. Pöblich wurde er von vier Strolchen hinterrücks überfallen und wehrlos gemacht. Die Unholde treibten den Füllier, stopften ihm den Mund mit Gras zu und warfen ihn dann in den teilweise mit Regenwasser angefüllt gewesenen Wallgraben, wo man ihn nach geraumer Zeit ohnmächtig auffand und aus seiner gefährlichen Lage befreite. Von den Thätern fehlt jegliche Spur.

§ Auf dem Bahnhof in Lehre sind 30 Güterwagen verbrannt. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

§ Hamburg, 29. Mai. In zwei Sonderzügen trafen mittags 12 Uhr gegen 200 Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags, davon etwa 100 Mitglieder mit ihren Damen, zum Besuche der allgemeinen Gartenbau-Ausstellung ein. Auch Minister v. Hammerstein ist mit eingetroffen. Die Rückfahrt erfolgt abends 8 Uhr.

§ Der Kranz, den der Kaiser auf das Grab des Kommerzienrats Baare in Pösum hat niederlegen lassen, wurde am nächsten Morgen in unzählige Stücke zerschnitten aufgefunden.

§ Aus dem Ruchrlohlenrevier wird der „Frkf. Ztg.“ unter dem 26. d. M. geschrieben: Der Mangel an Bergarbeitern, der schon seit längerer Zeit im hiesigen Bergbaubezirk herrscht und bei der steigenden Förderung der Felsen immer fühlbarer wird, hat das Gute zur Folge, daß die Löhne sich in einer aufwärts steigenden Richtung bewegen. Nachdem inzwischen die Löhne fast auf sämtlichen Felsen mehr oder weniger erhöht worden sind, hat die Bergarbeiterbewegung viel von ihrer früheren Schärfe verloren.

§ Aus Myslowitz, 24. Mai, wird der „Rattowitzer Ztg.“ geschrieben: Ein Mädchen, das sich auf dem Wege nach Dombrowa Gurnicza in dem benachbarten Russisch-Polen befand, wurde in einem Wäldchen überfallen und ihres Bündels beraubt. Dem über ihren Verlust laut Klage führenden Mädchen begegnete hierauf ein Mann, der sich mit ihr in ein Gespräch einließ und dem das Mädchen den Raub erzählte. Daraus fragte der Fremde, ob sie auch wohl die Räuber erkennen würde. Nachdem er eine bijouhede Antwort erhalten hatte, überredete er das Mädchen, ihm in den Wald zu folgen; er werde ihr helfen, die Uebelthäter zu ermitteln. Das Mädchen nahm den Vorschlag des Fremden an und folgte diesem tiefer in den Wald. Hier ergriff dieser das Mädchen, stach ihr beide Augen aus und ließ es darauf allein zurück. Ein des Weges kommender Fuhrmann brachte die Unglückliche in das Hospital nach Dikusch, wo sie in wenigen Tagen starb. Die Räuber, sowie auch der Mörder, welcher das entsetzliche Verbrechen nur deshalb begangen hat, um seine Kampagne vor einer eventuellen Entdeckung zu bewahren, sind ermittelt.

§ Zur Beachtung für die Gastwirte. Der Münchner Magistrat beschloß eine Eingabe an die Regierung, worin diese ersucht wird, dem Landtag eine Vorlage zu machen betr. Aufnahme einer Bestimmung in das Polizeistrafgesetzbuch, wonach schlechtes Biereinsetzen (Richterzeichen des Ausschusses) mit Geldstrafe belegt wird. Die Regierung dürfte auf das Ansuchen schwerlich eingehen, da sie der Anschauung zu sein scheint, daß mit Hilfe des Polizeistrafgesetzbuches schon jetzt wegen Betruges vorgegangen werden könne, wenn die Anzeige Geschädigter erfolge.

Abwärts.

Roman von Marie Wibbern.

[120]

(Fortsetzung.)

„Gott, Gott, wenn die Eltern sich nun aber doch in dem Charakter Adalberts irren!“ schrie es da plötzlich in dem Hirn des Mädchens. Eine solche Angst spiegelte sich dabei aber auch in ihren Zügen ab, daß der Baron sie jetzt doch erschrocken ansah und dann die Frage an sie stellte: „Was ist Dir, mein Herz?“ Schon während er so sprach, mußte er an Agnes Merwinger denken und die Furcht nahte sich ihm, daß die Geliebte von der peinlichen Besichtigung gehört haben könnte. Und als Eleonore jetzt hauchte: „O, nichts, nichts, Adalbert“, klang ihm diese Antwort auch nur so viel verbedend, daß er sich sagte, es wäre gewiß am besten, wenn er selbst den Schleier seiner letzten Vergangenheit löste.

Wirklich erfuhr Eleonore nun auch aus dem Munde ihres Verlobten, daß Wertern in einem gewissen Verhältnis zu Agnes Merwinger gestanden. Natürlich wagte er es aber nicht, dem künftigen Mädchen die volle Wahrheit zu enthüllen, sondern stellte das Ganze wie eine harmlose Liebeslei hin, welche Agnes Merwinger noch dazu herausgefordert hätte. Als er dann schließlich beteuerte, er habe der Tochter seines Oberfürstern nie die Ehe versprochen, und ihr durchaus in seiner Weise Grund zu dem Glauben gegeben, daß er sie zu seiner Gemahlin erheben wolle, atmete Eleonore wie von einer Belastung befreit auf, trotzdem der Baron sich geirrt, da er glaubte, ihre Gedanken hätten sich im Moment mit dieser unglückseligen Affaire beschäftigt.

„Ich will Dir glauben,“ flüsterte sie dann, „wenn — wenn es mir auch schwer fällt — nach allem, was ich sonst von Agnes Merwinger gehört — das unglückliche Mädchen für eine Person zu halten, die schon durch ihre Einbildung um den Verstand gebracht werden kann.“

„Und doch ist es so!“ rief der Baron. Dann küßte er jedoch kümnisch die Hände der Geliebten und setzte hinzu: „Gott sei Dank, daß Du mir vergiebst!“

Sie aber zuckte unter seinen Worten zusammen, als hätte sie einen Schlag ins Gesicht bekommen. Wieder dachte sie ja daran, wie viel auch er ihr zu vergeben hätte und was er sagen möchte, wenn er in diesem Augenblick klar in die Verhältnisse ihrer Eltern schauen würde.

Uebrigens brandete zur größten Erleichterung Eleonores Frau Babettes Eintritt in das Gemach das Alleinsein der jungen Brautleute. Von nun an sollte sich auch keine Wiederholung eines solchen für Adalbert und Eleonore finden. Oder richtiger: die Braut setzte sozusagen Himmel und Erde in Bewegung, um bis zur Hochzeit dem Alleinsein mit ihrem Verlobten zu entgehen. Fürchtete sie doch, daß sie trotz der Drohungen des Vaters, „sich das Leben zu nehmen, wenn die Partie rückgängig gemacht würde, welche seine ins Gedränge geratene Ehre von neuem besetzen sollte“ — Wertern doch noch gestand, was ihm bisher so gekünstelt verborgen worden.

Zum Glück war die Zeit des Barons während dieser letzten Tage aber auch so in Anspruch genommen, daß er stets nur auf kurze Viertelstunden in

das Bald'sche Haus kam. Deshalb er die Damen dann immer in rastloser Thätigkeit fand, wunderte ihn nicht. Wie zahlreich auch ihre Dienerschaft war, so liebte Frau Babette es doch, bei einem so großartigen Feste, wie das sich gestalten sollte, welches in der Hochzeit ihrer Stieftochter gefeiert wurde, überall selbst mit einzugreifen. Eleonore aber half dabei, um durch die Thätigkeit ihren wartenden Gedanken zu entgehen.

Nachdem darauf schon der Polsterabend mit allem denkbaren Gepränge begangen worden, war nun endlich auch der Tag herangebrochen, an welchem vormittags die standesamtliche Trauung des verlobten Paares beabsichtigt wurde, während erst in der sechsten Abendstunde die Vereingung der jungen Leute auch kirchlich sanktioniert werden sollte.

Das Kammermädchen und die für heute noch besonders engagierte Friseurin hatten soeben Eleonores Toilette für die Fahrt zum Standesamte beendet. Wie eine Fürstin von Gottes Gnaden, so stand das schöne Mädchen nun im langschleppenden schwarzen Sammetkostüm — ein reizendes weißes Spitzenhütchen auf dem Kopf, inmitten seines Zimmers.

Da Wertern Eleonore gestern Abend die Familien-Brillanten seines Hauses überbracht und sie gebeten hatte, dieselben, so weit thunlich war, schon zu dem standesamtlichen Akt anzulegen, ging dazu aber auch ein Glänzen und Funkeln von der wundervollen Erscheinung der Braut aus, das fast die Augen blendete.

„Du trägst Prädikate an Dir,“ sagte denn auch Frau Babette, als diese, selbst nur in einem eleganten Morgen-Anzug, denn sie blieb ja daheim

geblich Studenten
Lunweilers beim
verschunden,
Ber n

Rönlj von Ein
Raubern ein
zugefagt.

„Best, angefahren, da
Hälfte des
Ofener Königs
mehrere Fesseln

„Suf a
letn über das
in der gestrige
mer zunahm.
Prinz unruhig
blide sei die
Herzschwäche die
gelang es, die
Gefahr eines
tags hat sich
Eine neuerlich
Vorhanden sein
der linken Lu
ausgegeben
des Prinzen e
genommen; sei
geworden, ton
— Nach einer
Ztg.“ ist die
verbundene Lu

„Auf den
schauplatz he
handlungen si
und für den
interessante bei
Freiheit der
waren ja anfa
würdige zu ne
hatte ihn schon
Griechenland
mit welcher
Dellenenlandes
Verpflichtung,
den Krieg n
schlechte Him
das soll und
sich seine alte
über das trau
das jetzt das

„Rom
Zurhandlung
Berührerschaft
stellte den
ausführte, da
gewesen sei
Complot hat
gen des Staat
an. Nach der
ber die Zub
wortete. Nach
Berhandlung
A. für schuld
selben dann
Rebenstrafen.
nische Haltung.
„Seute mir, m
die Revolution

„Eine
in Rom ab.

— in das Ger
noch einen le
derselben zu
Eleonore

Umshauen sie
welche sie bed
widerte sie m
Gesicht und
sehr mich die

„Aber U
tage so viel
Babette unmi
der reizenden
Handgelenk bet
ten!! Ich gl
wertvollere al

„Bestigt!
Du vergißt, d
ten der Werte
alten stolzen
nur einen Ste
Wie sie ihr zu
so muß sie so
folgerin verer

„Eleonore
hervorgestoben
heute aber wie
schauten —

Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

„Die schön
flug genug, u
kurzen Augen
Scham erfüllt.
Kann über jed

Ausland.

Bozen, 29. Mai. Zwei Touristen, angeblich Studenten aus Wien, sind während eines Unwetters beim Uebersteigen des Fassjochs spurlos verschwunden, sie dürften verunglückt und tot sein.

Bern, 28. Mai. Kaiser Wilhelm hat den König von Siam nach Berlin und besonders zu den Wandern eingeladen. Der König hat sein Erscheinen abgelehnt.

Paris, 29. Mai. Hier wird als bestimmt angesehen, daß Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des September in West eintrifft und in dem Osener Königschloße Wohnung nimmt. Es sind mehrere Festlichkeiten zu Ehren Sr. Majestät geplant.

Sofia, 29. Mai. Das offizielle Bulletin über das Befinden des Prinzen-Thronfolgers in der gestrigen Nacht besagt, daß die Atemnot immer zunahm. Die Nacht bis 1 Uhr brachte der Prinz unruhig und schlaflos zu. In diesem Augenblicke sei die Atemnot auf's Höchste gestiegen und Herzschwäche eingetreten. Durch verschiedenes Mittel gelang es, die Kräfte abzuschwächen, doch dauerte die Gefahr eines plötzlichen Herzstillstandes fort. Mittags hat sich das Allgemeinbefinden etwas gebessert. Eine neuerliche ärztliche Untersuchung stellt das Vorhandensein eines neuen Entzündungsherdes in der linken Lunge fest. Dem gestern abend 5 Uhr ausgegebenen Bulletin zufolge hat die im Befinden des Prinzen eingetretene leichte Besserung stetig zugenommen; seit Mittag ist die Gefahr etwas geringer geworden, konnte aber noch nicht als beseitigt gelten.

— Nach einer Bularester Mitteilung der „Bosn. Ztg.“ ist die Krankheit des Prinzen eine mit Typhus verbundene Lungentzündung.

Auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz herrscht Waffenruhe. Die Friedensverhandlungen sind im Gange, aber ziemlich langsam und für den Beobachter langweilig. Das einzige interessante bei der ganzen Geschichte ist unbestimmte Frechheit der Griechen. Die Bedingungen des Sultans waren ja anfangs auch nicht gerade sehr liebenswürdig zu nennen, aber die Intervention des Czaren hatte ihn schon wesentlich zur Reue gebracht. — Griechenland aber lehnt alles ab! Es ist tödlich, mit welcher Dreistigkeit die stolzen Bewohner des Hellenlandes motivieren, sie hätten keine moralische Verpflichtung, Kriegskosten zu bezahlen, sie hätten den Krieg nicht angefangen! Wenn der immer lächelnde Himmel Griechenlands auch darüber lächelt, daß soll uns nicht wandern, oder vielleicht ändert sich seine alte Gesinnung doch einmal und weint über das traurige, moralisch so tief gesunkene Volk, das jetzt das klaffendste Fleckchen der Erde bewohnt!

Rom, 29. Mai. Prozeß Acciarito. Die Verhandlung wurde heute bei wieder sehr zahlreicher Zuhörerschaft fortgesetzt. Der Generalstaatsanwalt stellte den Strafantrag, bei dessen Begründung er ausführte, daß der Mordanschlag ein vorbereiteter gewesen sei und daß es sich um ein anarchistisches Komplott handele. Acciarito hörte die Ausführungen des Staatsanwalts gleichgültig und unbeweglich an. Nach dem Staatsanwalt sprach der Verteidiger, der die Jubilierung mildere Umstände befürwortete. Nachdem der Präsident das Resumé der Verhandlungen gegeben, sprachen die Geschworenen A. für schuldig, und der Gerichtshof verurteilte denselben dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Nebenstrafen. Der Verurteilte, der bisher eine cynische Haltung bewahrt hatte, rief nunmehr aus: „Heute mir, morgen der Bourgeois-Regierung! Hoch die Revolution! Hoch die Anarchie!“

— Eine tragikomische Liebesgeschichte spielte sich in Rom ab. Ein junger Geistlicher, der von seiner

„Freundin“ den Hauspaß erhielt, bis dieser in seiner Aufregung die Rase völlig ab. Der Priester wurde verhaftet, das Mädchen wird jedoch zeitweilig nachgelassen bleiben.

Rom, 29. Mai. Der Provinzialrat von Neapel beschloß, die Regierung um energisches Vorgehen gegen die Verwaltung des Findelhauses zu ersuchen. Mittlerweile nimmt der Skandal immer mehr zu. So zeigt sich jetzt, daß man von einer großen Anzahl Kinder nicht einmal weiß, was aus ihnen überhaupt geworden ist.

— In dem Neapeler Findelhaus sollen, seitdem der Abgeordnete Lazzaro dasselbe verwaltet, dreihundert zweiundzwanzig Kinder gestorben sein. Auch nach dem Tode der Kinder habe die Verwaltung nach wie vor das Pflegegeld für sie berechnet. Noch immer ist die Regierung indessen nicht eingeschritten.

Der im Park von Jarosloje-Selo bei Petersburg wegen des Verjuchts eines Attentats auf den Czaren Verhaftete wird in seinem Gewahrsam unausgesetzt von Ärzten beobachtet und es scheint sich zu befähigen, daß er irrinnig ist.

Warschau, 27. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall geschah hier in der vorigen Nacht. Ein 19 Personen enthaltender Omnibus fuhr bei starkem Regenwetter und voller Dunkelheit auf die Schienen des Warschau-Wiener Bahnhofes gerade in dem Augenblicke, als ein Personenzug nach Skierniewice heran kam. Der Raschist begann zu bremsen, aber es war zu spät, denn die Lokomotive erfasste den Omnibus und zertrümmerte denselben vollständig. Drei Personen blieben auf der Stelle tot, elf sind lebensgefährlich verwundet, fünf haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Paris, 29. Mai. Sämtliche Blätter drucken einen Artikel des „Petit Journal“ ab, in welchem mitgeteilt wird, daß ein französischer Patriot, namens Tobias Klein, in Bar-le-Duc insofern un-menschlicher Behandlung, die er in deutschen Gefängnissen erlitten haben soll, gestorben sei. Klein war in die Affäre Schnäbele verwickelt gewesen und verurteilt worden.

Der Hauptmann Drehsus, den die französische Spionensucht auf die Teufelsinsel festgebannt hat, ist nur noch eine menschliche Ruine. Wenn er zu seinem täglichen Spaziergang ins Freie kommt, auf Schritt und Tritt von einem seiner Wächter verfolgt, der stumm und bis an die Zähne bewaffnet ist, so geht er zuerst einige Zeit, dann richtet er seinen schweren, greisenhaften Schritt nach einer der Spigen, die auf dem von vorkantischen Bewegungen zerwühlten Boden der Teufelsinsel überall aufragen. Dort hat er die Gewohnheit, sich niederzusetzen. Stundenlang betrachtet sein erloschener Blick den traurigen Meeress-Horizont, durch den, inmitten gewaltiger Bogen, das St. Josephs-Eiland wie ein schwarzer Strich gezogen ist. Die schwarzen Kreuze und die Grabhügel zeigen die Bestimmung dieses Eilands an: es dient als Friedhof für die Galeeren-Sträflinge. Nichts ist imstande, den Verbannten aus seiner Verunsicherung aufzuklären. Die seelischen Qualen haben ihn ebenso gebrochen, wie das mörderische Klima von Guyana. Sein Gesicht ist von Falten durchzogen, von seinem ehemals vollen Haar sind nur einige weiße Locken übrig geblieben, die lang und ungepflegt auf die eingefallenen Schultern herabhängen. Die Hütte, die ihm als Zufluchtsort dient, ist von einem abgegrenzten Raum umgeben, welchen eine Steinmauer abschließt. Die Ueberwachung, die niemals nachläßt, weder am Tag noch in der Nacht, ist stets gleich scharf und streng. Nur zwei Maßnahmen, die von Anfang angeordnet waren,

gegen ihre Gewohnheit den Kopf trotzig in den Nacken werfend, lachte sie hell auf. Freilich, ihre Heiterkeit klang gezwungen.

Aber Eleonore fühlte sich doch im hohen Grade angewidert — empört. Hastig trat sie denn auch von der jungen Stiefmutter fort und eilte zum Fenster, von dem aus sie gerade jetzt den Wagen ihres Verlobten vorfahren sah.

„Rein Gott, Adalbert kommt schon, um mich abzuholen“, rief sie nun hervor. „O, und die vielen Menschen, welche sich unten versammelt haben!“

„Um eine überfällige Braut zu sehen“, setzte Frau Babette schnell hinzu. „Uebrigens hättest Du eher Veranlassung gehabt, zu sagen: „Der Baron kommt, er!“ Denn es ist die höchste Zeit, daß Ihr, in Papas Begleitung natürlich, das Haus verläßt. Ich bin fest überzeugt, nicht nur die geladenen Zeugen, sondern auch der Standesbeamte warten Eurer bereits.“

Damit rauschte Frau Babette aber auch schon aus dem Gemach. Im Vorzimmer traf sie mit ihrem künftigen Schwiegerohn zusammen und begrüßte denselben, wie immer, in der herzlichsten Weise.

Inzwischen hatte sich draußen der Kreis der schaulustigen Menge schnell noch mehr verdichtet. Aller Augen hing an dem gespannter Erwartung an der Thür des vornehmsten Hauses, dessen Vorplatz bis zu dem jetzt dort harrenden Wagen mit Teppichen belegt war. Ein Rauschen und Flüstern ging durch die Reute und überall wurden Bemerkungen über diejenigen ausgetauscht, deren Abfahrt nach dem Standesamt man wenigstens zuschauen wollte. Die kirchliche Trauung der Verlobten, wie das darauf

folgende Hochzeitsmahl sollte ja dem Publikum nichts von der Braut sehen lassen, in Anbetracht dessen, daß beides, die feierliche Handlung wie das Essen, im Hause stattfand.

Lange — lange Minuten so. Da hätte es plötzlich wie ein einziger Jubelsturm durch den harrenden Kreis: „Sie kommen — sie kommen!“ Aber noch war das bräutliche Paar, von Herrn von Wald gefolgt, nicht vollends an den Wagen getreten, als plötzlich ein gelbes Aufsehen erschallte. Unbeobachtet von der Menge hatte sich im letzten Moment auch die Thür des Günther'schen Hauses geöffnet und ein junges todtblaßes Weib war über seine Schwelle gestürzt.

Jetzt brach es sich gewaltsam Bahn und flog, am ganzen Leibe zitternd, den Verlobten entgegen. Etwas metallisch Glänzendes ward zugleich in seiner Hand sichtbar. Dann ertönte ein kurzer scharfer Knall. Ein lauter Beheruf folgte ihm und — Herr von Wertern lag regungslos vor der glänzenden mit weißem Sammet ausgeschlagenen Equipage, die ihn zur Trauung führen sollte.

„Agnes — um Gotteswillen, Agnes!“ rief in diesem Augenblicke des Schreckens und der Bewirung die markige Stimme eines häßlichsten älteren Herrn, der ebenfalls aus dem gegenüberliegenden Hause gekommen und nun mit eilenen Schritten dem Schauplatz der fürchterlichen That zustrebte. Aber ehe er noch die Unselige erreichte hatte, war sie schon von Schuppleuten gefaßt worden. „Mörderin, Mörderin!“ klang es dabei von allen Seiten.

Vermischtes.

Biserta (Tunis) ist als gesunder Aufenthalt bekannt. Es gibt aber Jemand, der sich darüber beklagt. Der dortige Totengräber hat kürzlich sein Abschiedsgebet eingereicht. Er erklärt darin: „Das Geschäft geht nicht; seit Monat März sind nur zwei Todesfälle erfolgt. Es gab zwar neulich zwei schwerkranke Personen, auf die ich rechnete, doch sind sie nach Tunis gegangen, um sich dort zu Tode behandeln zu lassen. Man stirbt nicht genug in Biserta, da kann ich nicht leben.“

Der diesmal etwas feucht geratene Wonne-mond bringt den alten Spruch wieder in Erinnerung: „Ein deutscher Mann von rechter Art, Der trägt den Pelz bis Himmelfahrt, Und nahez Pfingsten dann heran, So zieht er ihn von Neuem an.“ In Schlesien waren in den letzten Tagen die Niederschläge so übermäßig, daß die Flußläufe hoch anschwellen und die Wasser zum Teil ausuferen. Am Sonnabend abend und an den Tagen vorher sind über Schlesien heftige Gewitter niedergegangen. Bei Greiffenberg fiel am Sonnabend an dreiviertel Stunden lang in enormer Masse starker Hagel. Obstbäume, welche noch in voller Blüte standen, waren nach dem Hagel ihres Schmuckes vollständig entblüht. Zwischen Haltestelle Reudorf grüß und direkt war das Bahngleis unterspült. Der Güterzug von Löwenberg her hielt auf freiem Felde an Köhler's Walde. Der Bahndamm war dort an beiden Seiten durch Wasser gefährdet. Aus dem Durchschlag röh das Wasser alle Thonröhren und warf sie auf die Wiese. Zwischen Greiffenberg und Langenöls waren die Gleise unterwaschen. Das sibirische Weis ist darum noch unfahrbar, auch traten Dammrutsche ein. Das Unwetter traf besonders die Orte Greiffenberg, Nieder-Crummöls, Obrißfeifen, Groß-Südöls, Schosdorf, Langenöls. Die Gasaltmauer an dem Garten des Mittelguts in Schosdorf wurde von dem Wasser weggerissen. Dasselbe warf sich mit großer Gewalt nach dem Dorfbahe, alle Stege und Brücken

— in das Gemach der Stieftochter getreten war, um noch einen letzten prüfenden Blick auf die Toilette derselben zu werfen.

Eleonore zuckte die Achseln. Und als ein schnelles Umschauen sie belehrte, daß die beiden Mädchen, welche sie bedient hatten, das Gemach verlassen, erwiderte sie mit einem herzerweichenden Ausdruck im Gesicht und Stimme: „Ach, wenn Du wüßtest, wie sehr mich diese Schätze drücken!“

„Aber Eleonore — selbst an Deinem Hochzeitstage so viel lächerliche Sentimentalität?“ rief Frau Babette unwirsch hervor. Dann hob sie die Rechte der reizenden Braut und das Armband in ihrem Handgelenk betrachtend, flüsterte sie: „Diese Diamanten! Ich glaube keine Königin besitzt größere und wertvollere als Du, Vorchon!“

„Bestigt!“ rief das Mädchen fragend, „Wama, Du vergißt, daß dieser Schmuck die Familiendiamanten der Werterns bedeutet. Keine der Frauen des alten stolzen Geschlechts darf sich unterfangen, auch nur einen Stein aus den Schmuckstücken zu lösen. Die sie ihr zu ihrem Hochzeitstage übergeben worden, so muß sie solche auch bei ihrem Tode auf die Nachfolgerin vererben.“

Eleonore hatte diese Worte mit seitlicher Hast hervorgestoßen, und ihre großen blauen Augen, die heute aber wieder so eigentümlich angstvoll darschauten — suchten das Antlitz Babettes.

Die schöne Frau war rot geworden. Sie war klug genug, um ihre Stieftochter zu verstehen. Einen kurzen Augenblick wußte sie sich denn auch von heftiger Scham erfüllt. Dann aber legte ihr alter Leichtsin über jedes vornehme Empfinden. Und ganz

(Fortsetzung folgt.)

